

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 5=25 (1859)

**Heft:** 30

**Artikel:** Die Rekognoszierungsreise von 1859

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-92814>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXV. Jahrgang.

Basel, 4. August

V. Jahrgang. 1859.

Nr. 30.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern, und zwar jeweilen am Donnerstag. Der Preis bis Ende 1858 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direct an die Verlagsbuchhandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.  
Verantwortliche Redaction: Hans Wieland, Oberstlieutenant.

**Abonnements auf die Schweizerische Militärzeitung** werden zu jeder Zeit angenommen; man muß sich deshalb an das nächstgelegene Postamt oder an die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel wenden; die bisher erschienenen Nummern werden, so weit der Vorrath ausreicht, nachgeliefert.

## Anzeige.

Da sich bis jetzt noch sehr wenig Theilnahme für die Lösung der für das laufende Jahr gestellten Preisaufgaben gezeigt hat, so hat das Central-Comité der eidgenössischen Militärgesellschaft eine erneuerte Ausschreibung dieser Preisaufgaben notwendig gefunden; es ladet somit neuerdings zur Lösung dieser Preisfragen ein, mit der Bemerkung, daß die Arbeiten bis spätestens kommenden 20. August sich in den Händen der unterzeichneten Herren Experten befinden müssen.

**I. Aufgabe.** Ueber die Nothwendigkeit der Verbesserung der Schweiz. Feuerwaffen und die besten Mittel hiezu zu gelangen.

**II. Aufgabe.** Steht die Organisation und Instruction der Scharfschützen mit deren taktischer Aufgabe im Einklang? — wo nicht, welche Aenderungen sind zu treffen?

Dieser Frage schließt sich die nachstehende an:

Ist, nachdem nun das Vélaz-Burnand-Gewehr für die Infanterie angenommen ist, das Jägergewehr für die Jäger noch nothwendig? — Wäre es nicht rathlicher, auch die Scharfschützen damit zu bewaffnen?

Ist es nicht zweckmäßig dasselbe zu erweitern und mit dem gleichen Kaliber wie das des Stuhers zu versehen, wenn solcher 12 Millimeter statt 10½ Stärke hat.

Wäre es für alle Fälle nicht thunlicher, für die Scharfschützen und für die Jäger gleichförmige Munition festzuhalten.

**III. Aufgabe.** Ueber die beste Art der Ladungen der langen Haubizen, sowie die Emballirung und Verpackung derselben.

Die Expertenkommission für die I. und II. Aufgabe besteht aus den H. eidg. Obersten Fogliardi in Melano, eidg. Oberstl. v. Reding-Biberegg in Frauenfeld, Kommandant Arnold in Altorf.

Die Kommission für die III. Frage ist bestellt aus den H. eidg. Oberst. Borel in Genf, eidg. Major von Erlach in Bern und eidg. Major Leroyer in Genf.

Dem Einsender der Arbeit *Nulla dies sine linea* geben wir den gewünschten Aufschluß, daß seine Arbeit sich in den Händen des Herrn eidg. Obersten Schwarz von Narau befindet.

Der Vorstand der eidg. Militärgesellschaft.

## Die Refognoszirungsreise von 1859.

Wir fühlen uns verpflichtet unseren Kameraden über diese interessante Reise, die vom 8. bis 30. Juli dauerte, einiges zu berichten. Mit ihr ist ein neues Unterrichts- und Bildungsmittel für die Offiziere aller Abtheilungen des eidg. Stabes gewonnen worden, das nicht allein gute Früchte in dieser Hinsicht tragen wird, sondern auch ein reiches Material für die wichtigsten Fragen unserer Landesverteidigung liefern dürfte. Die militärischen Refognoszirungsreisen, wie sie früher in Verbindung mit der Zentralschule statt hatten, sind seit manchen Jahren in Vergessenheit gerathen; wir haben es dem eifrigen Streben des neuernannten Inspektors des Genies, Hrn. Oberst Aubert, zu verdanken, daß sie wieder aufgenommen worden sind. Der frühere Modus wurde gleichzeitig erweitert und vervollständigt und dabei alles berücksichtigt, was für die Ausbildung der Offiziere des eidg. Stabes von Werth sein konnte. Die Refognoszirungen am Schluß der Zentralschule wurden mehr mit den jüngsten Offizieren und den Aspiranten unternommen; heuer wurden 3 Oberstlieutenants und 7 Majore des eidg. Stabes beigezogen, wodurch natürlich auch der Horizont der Anschauung erweitert und höhere Fragen

der Landesverteidigung in Betracht gezogen werden konnten, was von hohem Gewinn ist.

Herr Oberst Aubert hat im Einverständnis mit dem eidgen. Militärdepartement die sämtlichen Grenzfronten der Schweiz in verschiedene Abteilungen zerlegt, deren jede der Gegenstand einer Rekognoszierung sein soll, die von Jahr zu Jahr anzuordnen wären. Ist es notwendig oder wünschbar diese Arbeit zu beschleunigen, so kann die Rekognoszierung mehrerer Abschnitte binnen eines Jahres erfolgen. Der Gegenstand der diesjährigen Rekognoszierung war die westliche Grenzfronte und zwar die erste Sektion derselben von les Verrieres im Neuenburgischen bis Genf und die Linien von dieser Grenzfronte nach rückwärts ins Freiburgische und nach St. Maurice.

Die Rekognoszierung zerfiel von vornherein in mehrere Theile:

- 1) Erkennung der Grenzen und der Kommunikationen mit Frankreich.
- 2) Erkennung der innern Linien.
- 3) Erkennung der Rückzugslinien.

Um der Rekognoszierung ein erhöhtes Interesse einzuflößen, waren gewisse Suppositionen angefertigt und den Offizieren mitgeteilt; auf dieser Basis beruhten nun die täglichen Befehle und aus diesen entwickelten sich die verschiedenen Aufgaben, die täglich zu lösen waren. Die Supposition blieb während der ersten zehn Tage die gleiche, nur steigerte sich nach und nach die Zahl der supponierten Truppen, und zwar von einer Brigade zu einem kleinen Armeekorps von fünf Brigaden, nebst den nöthigen Spezialwaffen; natürlich gewannen dadurch die Aufgaben an Umfang und Bedeutung und wohl auch an Interesse.

Die oberste Leitung der Rekognoszierung hatte Herr Oberst Aubert übernommen; folgende Offiziere waren ihm beigegeben:

Vom eidg. Generalstab:  
Oberstl. Hs. Wieland,  
Major Schem,  
" Rud. Merian,  
" Em. Frei,  
Hauptmann Morand,  
Oberlieut. Forcart.

Freiwillig betheiligte sich an der Uebung:  
Major Favre.

Vom eidg. Geniestab:  
Oberstl. Gautier,  
Major Frevel,  
Lieut. W. Huber,  
Lieut. Guillemin.

Vom eidg. Artilleriestab:  
Oberstl. Grinsoz de Cottens,  
Major Girard,  
" Hammer,  
Oberlieut. Gaudy.

Die drei Oberstlieutenants waren dem Direktor der Rekognoszierung als Gehülfen zugetheilt und erhielten einen täglichen Sold von Fr. 13 nebst Fr. 5 für die Transportkosten, die übrigen Offiziere erhielten Fr. 8 per Tag nebst der gleichen

Vergütung für die Transportkosten. In Folge stattgehabter Verständigung rückten sämtliche Offiziere beritten ein. Dieses erleichterte die Arbeit sehr, ist auch militärisch richtiger und besser, als das Reisen im Wagen; nur sollte künftig den Offizieren die Abschätzung der Pferde im Falle von Beschädigungen etc. garantiert werden, was dieses Jahr nicht geschehen. Glücklicherweise kam heuer kein ernstlicher Fall vor. Das Budget der Rekognoszierung war so beschränkt, daß man nothgedrungen diese an sich harte Verfügung treffen mußte; das Budget für das nächste Jahr wurde daher erhöht, fand aber keine Gnade bei den eidg. Räten, obschon man so viel von der Hebung des Generalstabes gesprochen. Mit dem nassen Finger wurde der erhöhte Betrag gestrichen, ohne sich darum zu bekümmern, was daraus erfolge.

Der Sammelplatz der Offiziere war Neuenburg; am 8. Juli trafen sämtliche Theilnehmer dort ein und am 9. begann die Arbeit.

Der erste Reisetag führte uns nach Couvet im Traversthal. Die Arbeiten dieses Tages betrafen: die Untersuchung der Stellung von Rochefort, die Erkennung der großen Straße nach Couvet, der Straße über die Latourne ins Pontsthal und ihre Verbindung über Noiraigue mit dem Traversthal. Würdigung der Positionen bei Travers und bei Couvet, sowie Untersuchung der Hilfsquellen, die dieses Thal einer Armeeabtheilung bieten könnte.

Diese Arbeiten ergaben sich aus der allgemeinen Supposition, daß eine starke Brigade von Neuenburg gegen Verrieres vorgeschoben werde, um diesen Eingang in die Schweiz zu beobachten. Sie wurden unter die betreffenden Offiziere vertheilt und die Lösungen mußten bis Abends 9 Uhr eingegeben werden.

Der zweite Reisetag ging bis Verrieres. Die Supposition besagte, daß der Brigadier in Folge drohender Bewegungen von Morteau gegen Locle ein Detaschement bis Fleurier zurücksende, um sich den Rückzug über St. Croix nach Yverdon unter allen Bedingungen zu sichern.

Die Arbeiten waren: Untersuchung der großen Straße, des Tracés der Eisenbahn, das sich hoch über der Straße am nördlichen Hang des Traversthales hinzieht; Untersuchung der Stellung bei Fleurier gegen einen Angriff von Osten her. Untersuchung des interessanten Kessels von St. Sulpice. Untersuchung der Stellung von Verrieres und bei les Banards. Statistische Notizen über die Hilfsquellen des Landes.

Das Ziel des dritten Reisetages war St. Croix und Granson; die Offiziere theilten sich in zwei Detaschemente, von denen das erste in St. Croix, das zweite in Granson übernachtete.

Die Supposition ging dahin, daß sich die Brigade über Fleurier auf St. Croix zurückziehe, weil es dem Gegner gelungen, über Locle ihren Rückzug auf die Aare zu bedrohen.

Da von Verrieres eine Menge von Wegen in die Richtung von St. Croix führen, so war deren Untersuchung vorzugsweise die Aufgabe die-

ses Tages und zwar Untersuchung des Bergweges über den Mont des Verrieres nach Volles les eglises, dann des Weges von les Buttes über die Côte aux fées nach Braconne und St. Croix, der schönen Straße, die im Thal von les Buttes nach St. Croix führt und die eine wahre Kunstbaute ist, des Bergweges von Motiers über Mauborget und Fiez nach Granson; es wurden ferner die Umgebungen von St. Croix genau untersucht und gewürdigt, da hier einer der wenigen Knotenpunkte in diesem Theil des Jura's sich findet, in welchem mehrere wichtige Verbindungen zusammenlaufen.

Für den vierten Reisetag trat eine etwas veränderte Supposition ein und zwar nicht allein dem Inhalt, sondern auch der Form nach. Nach dem Befehle des Herrn Obersten Aubert sollte auch hier Rücksicht auf die Ausbildung der Generalstabsoffiziere genommen werden. Die Suppositionen und die sich daraus ergebenden Dispositionen sollten als Modelle eines guten militärischen Styls dienen. Es wurde daher in der Form derselben nach einem steten Wechsel getrachtet. An diesem Tage erfolgte nun die neue Supposition in einem Schreiben des in Yverdon kommandirenden Divisionärs, der die Besorgnisse des Brigadiers für den feindlichen Angriff in der rechten Flanke nicht theilt, sondern darin nur eine Demonstration sah, dagegen in Folge genauer Nachrichten auf die stete Nachschiebung des Gegners hinweist, die offenbar einen Angriff gegen Genf oder ein Debouschiren über die St. Cergues und die Fougne bezweckt.

Er ladet daher den Brigadier ein, mit Zurücklassung eines Detaschements in St. Croix sich in Orbe mit ihm zu vereinigen.

Gemäß dieses Schreibens wurden die betreffenden Befehle ausgearbeitet. Die Arbeiten dieses Tages beschlugen: Aufsuchen des Bivouakplatzes einer Armeedivision bei Orbe. Untersuchung des Weges von St. Croix bis Buitteboeuf, des Weges von Buitteboeuf über Beaulmes, Sergen nach Montcherand, des Weges über Beaulmes, Rances, Valenres sous Rances nach Orbe, der Vorpostenstellung bei Russille, der Stellung bei Chamblon vorwärts Yverdon und endlich Refognosirung des schwierigen Bergpfades, der längs den Aiguilles de Beaulmes über les Gittes von St. Croix nach Beaulmes führt und der von seinem culminirenden Punkte eine nahe Verbindung nach dem Städtchen Fougne gestattet, folglich die Defileen des Fougnepasses umgeht.

Am fünften Tag begann nun die bei Orbe vereinigte Division zu manövriren und ging in 4 Colonnen in das Fougthal, von Ponts bis Vallorbe.

Die erste Colonne marschirte auf der großen Straße über Lignerolles, Vallaignes nach Vallorbe.

Die zweite auf dem rechten Orbeufer über Agiez la Bretonniere nach Vallorbe.

Die dritte über Agiez, Vofflens, Romainmotiers, Baulion nach Ponts.

Die vierte über La Sarraz, Isle nach Ponts.

Dieser Aufgabe gemäß wurden sämtliche Offiziere in 4 Sektionen getheilt unter der Leitung des Herrn Obersten Aubert und der 3 Oberlieutenants. Jede Sektion hatte Bericht über die Marschordnung ihrer Colonne, über den Sicherheitsdienst, wie derselbe anzuordnen wäre, über den zurückgelegten Weg, über die militärisch wichtigen Positionen, die sich auf demselben befinden, so wie über die Hüfsquellen des Landes zu erstatten.

Abends waren sämtliche Offiziere in Ponts im prächtigen Fougthal vereinigt.

Der sechste Tag war der Untersuchung dieses interessanten Hochthales gewidmet; von Ponts bis Brassus, resp. bis zur franz. Grenze. Eine Abtheilung erstieg den Mont tendre, 5180 Fuß über dem Meer, um eine Einsicht in die vielfach verschlungenen Hochthäler des benachbarten Burgunds zu gewinnen.

Am siebenten Tag beschloß der Divisionär seine Division zwischen St. Cergues und Treleg aufzustellen, um einerseits das wichtige Debouché des Dappenthales, andererseits Genf zu bewachen.

Der erlassenen Disposition gemäß wurde die Arbeit vertheilt; eine Sektion suchte von der Höhe der Marchairuz, dem höchsten fahrbaren Paß des Jura's (4500 Fuß über dem Meer) einen Weg nach der Straße von St. Cergues, eine eben so schwierige als interessante Arbeit, die mit großem Geschick gelöst wurde.

Die zweite Sektion untersuchte die Gebirgsstellungen der Marchairuz; die dritte die Straße über Longirod, Burtigny nach Treleg, die vierte den Weg von der Marchairuz nach Biere, die Stellung von Biere und die Verbindung derselben nach Gimel und Treleg.

Dieser Tag war namentlich für die erste und vierte Sektion ein sehr anstrengender.

Am achten Tag wurde in der Morgenfrühe die Dole erstiegen, der höchste Gipfel des schweizerischen Jura's 5613 Fuß über dem Meer; von da hatten wir das Dappenthal, das viel genannte, zu unsern Füßen und unmittelbar vor uns das französische Fort des Rouffes.

Das Dappenthal selbst ist ein mit Wäldern und Tannenwäldern bedecktes Hochthal, durch das die beiden Straßen der St. Cergues und der Faucille führen; die erstere steigt nach Nyon hinab, die letztere betritt auf eine Distanz von circa 4000 Schritten das schweizerische Gebiet, biegt dann südwestlich gegen das Thal der Valserine, übersteigt die Faucillehöhe, 4410 Fuß über dem Meer, und fällt nach Gex ab, wo sie sich in mehrere Straßen verzweigt. Eine lokale Vertheidigung dieses Hochthales bietet keine außerordentlichen Schwierigkeiten, dürfte aber im Ganzen eine unfruchtbare Geschichte sein, da eben die ganze Juralinie von Verrieres bis St. Cergues keine sehr günstige Vertheidigungslinie ist.

Der Bau des Fort des Rouffes ist, so viel wir wissen, im Jahr 1836 in Angriff genommen und



in neuerer Zeit bedeutend erweitert worden. Die Generalstabskarte zeigt uns einzelne Redouten; seit der Aufnahme der ersteren sind diese Redouten durch starke Courtinen verbunden worden; im Innern des Forts sind höchst ansehnliche Casernenbauten angelegt worden, so daß das Ganze mehr einer Festung als einem Gebirgsfort gleicht. Wir glauben nicht zu viel zu sagen, wenn wir behaupten, daß jetzt schon bei 8000 Mann in demselben untergebracht werden können. Leider war eine nähere Untersuchung, als die von der Höhe der Dole herab durch das Fernrohr, nicht gestattet.

Nachmittags des gleichen Tages wurde noch nach Genf geritten, wobei namentlich die obere Straße, die über Crassier und Lannay führt, untersucht wurde.

Der neunte Tag (der zehnte seit unserer Ankunft in Neuenburg) war ein für die Pferde höchst notwendiger Ruhetag, die Offiziere waren beschäftigt, ihre rückständigen Arbeiten zu vollenden; ebenso verfloß der zehnte Tag, an dem eine theilweise Untersuchung der Arvelinte stattfand.

Die nächstfolgenden 4 Tage, der 19., 20., 21. und 22. Juli, waren für eine neue Uebung bestimmt; die Offiziere formirten die Stäbe dreier Divisionen unter den Befehlen der drei Oberstleutenants; diese drei Divisionen sollten am 19. folgende Aufstellung haben, die erste bei La Sarraz, die zweite bei Orbe, die dritte bei Yverdon; von diesen Punkten aus sollten sie eine Concentrirung im Rhonethal vollziehen, um einem auf dem südlichen Ufer des Genfersees vorgedrungenen Feinde, der auf dem linken Rhoneufer gegen St. Maurice und den Simplon vorgeht, die Spitze zu bieten.

Die erste Division sollte über Echallens, L'auzanne, Vivis nach Aigle marschiren.

Die zweite sollte in einer Stellung bei Orbe die Bewegung decken und dann ebenfalls über Moudon, Dron, Vivis nach Villeneuve folgen.

Die dritte sollte über Romont, Châtel St. Denis, Bernex nach Aigle marschiren.

Alle Divisionen sollten am 23. diese genannten Punkte erreicht haben.

Nun war es Aufgabe der betreffenden Abtheilungskommandanten, die Arbeit so zu vertheilen, daß die täglichen Divisions- und Brigadenbefehle, die Marschbefehle und Instruktionen, die Befehle für die Armeeverwaltung ic. ausgefertigt, daß die Korrespondenz zwischen dem Chef des Generalstabs und zwischen dem Kommandanten der nächsten Division besorgt wurde, daß ferner alle wichtigen Positionen, alle Wege, die von Bedeutung waren, ihre Verbindung unter sich, ihre Beschaffenheit und endlich die Hülfquellen des Landes untersucht werden — kurz es war der Arbeit genug zu finden.

Diese Tage gehören zu den lehrreichsten der ganzen Uebung und das Material, das dabei gesammelt wurde, dürfte nicht werthlos sein.

Am 23. Abends waren alle Offiziere in Begleitung vereinigt.

Der 24. Juli war dem Besuch der Position von St. Maurice gewidmet. Die Position von St. Maurice gilt allgemein bei uns als eine äußerst feste, fast uneinnehmbare. Das ist ein entschiedener Irrthum, der höchstens zu Trugschlüssen der gefährlichsten Art verführen kann und gegen welchen anzukämpfen daher durchaus gerechtfertigt ist. Die Position von St. Maurice hat eine doppelte Bedeutung, sie soll einen Angriff von Westen her gegen den Simplon, sowie ein Debouschiren aus dem Wallis gegen Westen verwehren. Dieser doppelten Aufgabe entspricht nun auch die Anlage der Werke.

Gegen einen Angriff von Osten her, gegen den Angriff eines Feindes, der vom Simplon herabsteigt und ins Waadtland debouschiren will, ist die Position stark, namentlich sind die wie Vorwerke der eigentlichen Stellung zu betrachtenden Positionen des Trients, La Barme und Evionnaz Hindernisse, die bei genügender Vertheidigung sehr schwer zu überwinden sind. Mit einiger Nachhülfe, namentlich gegen das Dorf Laven hin, wäre hier wenig zu befürchten.

Ganz anders gestaltet sich die Sache gegen einen Angriff von Westen her; hier hat die Position nur eine anscheinende Stärke, deren Bedeutung aber bei näherer Untersuchung wesentlich schwindet; die Position ist sehr ausgedehnt, das Plateau von Verrossaz, das die ganze Stellung dominirt, ist nur schwer, selbst bei großen Anstrengungen, auf seiner westlichen Abdachung zu besetzen, da dieselbe ganz im Gegensatz zur östlichen steil abfallenden, sich in mehreren leicht zu erstiegenden Terrassen gegen Westen senkt. Das Hügelgewirre auf dem rechten Ufer erfordert, um komplet beherrscht zu sein, eine solche Menge von Werken, die nothwendig eine gefährliche Zersplitterung der Kraft herbeiführten.

Die Genieoffiziere, die mit der Befestigung von St. Maurice beauftragt sind, namentlich der einsichtsvolle und thätige Direktor derselben, Herr Oberstl. Gautier, theilen diese Ansichten gänzlich und verlangen, um die Stellung gehörig zu sichern, den Bau zweier größerer permanenten Werke, von denen das eine, umfangreichere, auf das rechte Ufer, das kleinere auf das Plateau von Verrossaz auf dem linken Ufer zu stehen käme. Mittels dieser Werke glauben sie eine Dauer des Widerstandes zu ermöglichen, die der schweizerischen Armee gestattete, dem bedrängten Punkte zu Hülfe zu eilen.

Wir wollen hoffen, die eidg. Räte werden dem Kreditbegehren für diese wichtigen Arbeiten geneigtes Gehör schenken; wir glauben, die Eidgenossenschaft sollte nicht das Pünktlein auf dem i in Bezug auf ihre örtlichen Befestigungen vernachlässigen. Nichts ist demoralisirender, als wenn Punkte, die man zu einem zweiten Sebastopol in der öffentlichen Meinung herauf geschwindelt hat, beim ersten ernstlichen Angriff fallen. Also die Kassen auf, ihr Herren! Kriegführen kostet Geld und was ihr heute nicht mit Geld bezahlen wollt,

das bezahlt ihr eines Tages mit dem Blut eurer Söhne und der Ehre und der Unabhängigkeit eures Landes!

Eine zweite Frage, die bei der Vertheidigung von St. Maurice sofort in Vordergrund tritt, ist die schon erwähnte Nothwendigkeit mit der schweizerischen Armee dem bedrängten Punkte zu Hülfe zu eilen, wenn eine feindliche Armee St. Maurice zum Hauptobjekt ihres Angriffes wählen und sich den Durchpaß über den Simplon erzwingen wollte. Diese Eventualität hätte z. B. eintreten können, wenn der französischen Armee im Frühjahr das Meer und der Seeweg von Marseille und Toulon nach Genua gesperrt worden wäre.

Nun bietet die Stellung hinter der Rhone auf ihrem rechten Ufer, den linken Flügel an St. Maurice, den rechten an Aigle angelehnt, manche Vortheile. Der Gegner, dem es um den Besitz von St. Maurice zu thun ist, wird es nicht wagen, zum ernstlichen Angriff vorzugehen, so lange ihm eine starke feindliche Macht auf diese Weise in der Flanke steht. Allein einen Hauptnachtheil dieser Stellung dürfen wir nicht übersehen; es ist der Mangel an genügenden Rückzugslinien. Von Aigle führt durch die Drumontsthaler eine Verbindung in das Thal der Saane; allein nur bis Sepey verdient diese Verbindung den Namen einer Straße; von dort verzweigen sich zwei Saumpfade, von denen der eine durch das obere Drumontsthal über Les Pillons nach Gsteig geht, der andere über Comballaz und Lecherette direkt nach Chateau-d'oig. Beide Wege können von Kriegsfuhrwerken nicht benützt werden, sondern nur von Infanterie und höchstens von gutberittener Kavallerie. Von Beg geht eine mühsame Verbindung über Gryon und das große Kreuz nach den Pillons.

Es fehlt also hier an einer genügenden Kommunikation nach rückwärts. Einer Armeecorpsabtheilung im Rhonethal bleibt nur die Alternative, entweder sich durch das Defilé von Villeneuve zurückzuziehen oder, ist ihr dieses geschlossen, sich in das Wallis zu werfen.

Aus dem Wallis selbst aber führen keine genügenden Verbindungen in das Innere der Schweiz; der Sanetsch, der Rawyl, der Gemmi-, der Lötschenpaß und die Grimsel sind meistens beschwerliche Saumpfade, auf denen Geschütze und Kriegsfuhrwerke nicht transportirt werden können.

Diese Verhältnisse wurden von uns ernstlich ins Auge gefaßt und die Ansicht machte sich bald geltend, daß durch eine gute innere Verbindung mit dem Herz der Schweiz die Vertheidigungsfähigkeit der Stellung von St. Maurice gegen einen Angriff von Westen her wesentlich gewinnen würde.

In dieser Hinsicht wurden zwei Richtungen näher gewürdigt, die eine war die Richtung nach Osten auf den St. Gotthardt, die andere die nach Norden direkt über den Sanetsch; die erstere sollte eine Straße sein, die von Brieg durch das Oberwallis über die Furka auf die Gotthardtsstraße führte und die von da ihre Verlängerung über die Oberalp nach Disentis und ins Rheintal

fände. Diese Verbindung wäre jedenfalls auch für die Vertheidigung unserer ganzen Südgrenze von enormer Wichtigkeit.

Für die direkte Verbindung nach Norden wurde der Bau einer Straße über den Sanetsch vorgeschlagen; dieser Gebirgsübergang erschien als der günstigste und die einzige Stelle, die wahrhafte Schwierigkeiten darbieten könnte, wäre die kurze Strecke vom Plateau der Passhöhe nach Gsteig hinab, wo die Höhendifferenz circa 800 Metres beträgt. Einmal im Saanenthal, finden sich zwei Verbindungen, die eine über Chateau-d'oig nach Westen, die andere über Zweishimmen nach Norden, nach Thun und ins Oberland. Ist dann noch die neue Brünigstraße vollendet, so haben wir aus dem Wallis von Sitten nach Luzern eine Kommunikation, die im Nothfall in sieben Märschen zurückgelegt werden; nach Bern erforderte es etwa fünf Märsche.

Wir sind bei allen diesen Fragen etwas ausführlicher gewesen, um damit unseren Kameraden zu beweisen, mit welcher Umsicht unter der Leitung des Herrn Obersten Aubert diese wichtigen Gegenstände behandelt worden sind.

Am 25. Juli wurde Nachmittags Beg verlassen, nachdem der regnerische Morgen den rückständigen Arbeiten gewidmet worden, und über St. Maurice, Monthey, Colombey, das durch einen schrecklichen Brand zerstört in Schutt und Asche lag, nach der Brücke von Chessel geritten und von dort auf das rechte Ufer zurückkehrend nach Villeneuve. Das linke Rhoneufer ist von Colombey abwärts theils versumpft, theils von einzelnen Abzugsgräben durchschnitten; unter denen der Kanal Stockalper der größte ist; der Fluß böte hier einer gewaltsamen Ueberbrückung, so lange das rechte Ufer besetzt ist, große Schwierigkeiten dar. Thalabwärts bieten sich manche gute Defensivstellungen, um das Vordringen von Westen her aufzuhalten; aus dem savoyischen Chablais führen mehrere Verbindungen über den Kamm des Gebirges nach dem Rhonethal, jedoch sind dieselben höchstens Saumpfade, von denen derjenige von Abondance nach Monthey der bedeutendste ist. Ernstliche Gefahr kann jedoch von hieher den Vertheidigern im Rhonethale nicht drohen, weil die Ausgänge aller dieser Bergpfade leicht zu schließen sind.

Das Refognoszirungskorps blieb nun vom 26. bis 29. Juli in Villeneuve, theils um die Arbeiten zu vollenden, theils um von hier aus die letzten Untersuchungen der Grenze und des Rhonethales vorzunehmen. Gleichzeitig fanden nun tägliche Konferenzen statt, in denen alles besprochen wurde, was gethan worden und in denen namentlich die allgemeinen Verhältnisse der Landesvertheidigung erörtert wurden.

Am 27. Juli wurde mittelst der Eisenbahn bis an Trient vorgegangen und wurden namentlich die Positionen an diesem Fluß, die von La Barme und die von Evionnaz gewürdigt; an letzterem Orte befinden sich einzelne Werke, die aus dem Jahre 1848 datiren und die im Ganzen ihrer

Aufgabe entsprechen, trotz dem schlechten Material — Sand — aus dem sie theilweise gebaut sind. Die bedeutendste dieser Stellungen ist jedenfalls der Trient und es ließe sich fragen, ob man nicht lieber diesen Punkt als Hauptstellung zur Thalsperre nach beiden Seiten wählen sollte statt St. Maurice.

Am 28. Juli wurde die savonische Grenze bei St. Gingolph untersucht; bei Port du Valais — dem ehemaligen Hafen des Wallis — befindet sich auf einem flachen Höhenrücken, der sich quer durch das Thal gegen die Rhone zieht, eine günstige Aufstellung zu einem ersten Versuch dem Gegner das Debouchiren aus dem Dèfilé von St. Gingolph zu verwehren.

Am 29. Juli wurden die Arbeiten geschlossen, die Schlussanträge formulirt und die Offiziere trennten sich Abends noch. Die meisten gingen über die Seen nach Hause; eine kleinere Abtheilung unter der Leitung des Herrn Oberstl. Wieland, bestehend aus den Herrn Major Hammer, Major Frey, Oberleutenants Gaudy und Forcart, erhielt noch den Auftrag durch die Drmontsthäler ins Saanenthal zu gehen und den schon erwähnten Uebergang von Sapey nach Chateau-d'oig zu untersuchen, ebenso sollten diese Offiziere über die nördliche Seite des Sanetsch's berichten. Beiden Aufträgen wurde am 30. und 31. Juli entsprochen. Der Uebergang von Sapey nach Chateau-d'oig war für die Pferde außerordentlich beschwerlich, namentlich bot das Herabsteigen von der Lecherette in das Thal der Eivaz und von da nach Chateau-d'oig manche Schwierigkeiten, die man sonst bei Friedensmärschen gerne vermeidet. Von Sapey bis ins Saanenthal bedarf man 4 bis 5 Stunden Zeit. Der Weg über les Pillons soll nach eingezogenen Erkundigungen, wenn auch länger, doch weniger beschwerlich sein.

Das war die Rekognoszirungsreise von 1859. Allen, die das Glück hatten dieselbe mitzumachen, wird sie gewiß unvergesslich sein; kein Unfall trübte dieselbe; unter allen Theilnehmern herrschte der regste Eifer für die Arbeit, ebenso ein kameradschaftlicher Geist, der sich bis zum Schlusse erhielt; an der Spitze des Ganzen stand ein Mann, Herr Oberst Aubert, der mit einer herzgewinnenden Freundlichkeit einen sichern Takt zu paaren wußte, dessen geistige Ueberlegenheit sich überall, aber nirgends drückend herausföhlte und der nicht allein das Ganze geschickt leitete, sondern auch geistig zusammenhielt. Es herrscht in dieser Beziehung unter uns Allen nur eine Stimme und wir reden im Namen Aller, wenn wir hier dem Herrn Oberst Aubert unsern wärmsten Dank, unsere wahre Anerkennung für die Leitung der diesjährigen Reise aussprechen. Wir wünschen allen Offizieren des eidg. Generalstabs das Vergnügen unter Herrn Oberst Aubert eine solche Uebung mitmachen zu können.

Eine zweite Pflicht glauben wir zu erfüllen, wenn wir der Bevölkerung im Jura, namentlich in St. Croix und in Brassus, ihren herzlichsten

Empfang, den sie uns zu Theil werden ließ, sowie den verehrten Kameraden in Genf, namentlich dem Herrn Stabsmajor Favre, sodann den Herren Stabshauptleuten Perrier und Beaumont ihre Gastfreundschaft, ihr freundliches Entgegenkommen und ihre Gefälligkeit bestens verdanken. Das sind Dinge, die man nicht so leicht vergißt.

## Der Italienische Krieg 1859

politisch-militärisch beschrieben und mit Kriegskarten begleitet

von

**W. Rüstow.**

In 3 Abtheilungen von zusammen circa 24 Druckbogen  
gr. 8<sup>o</sup>. und 3 Kriegskarten. Preis für's Ganze  
7½ Franken.

Mit dem Beginn des blutigen Krieges, der so eben durch den Frieden von Villafranca seinen Abschluß gefunden, hat sich bei dem denkenden Publikum das lebhafteste Verlangen herausgestellt nach einer Darstellung desselben, in welcher die allgemeinen Verhältnisse objektiv und übersichtlich behandelt, die militärischen Ereignisse aber einer einläßlichen, detaillirten Beschreibung und kritischen Beleuchtung unterworfen wären.

Zu einer solchen Arbeit sind wohl Wenige so geeignet wie W. Rüstow, dessen militärische Schriften allgemein anerkannt, und dessen Gründlichkeit und Klarheit ganz dazu geschaffen sind, ein richtiges und treues Bild auch dem Laien im Fache zu geben.

Die erste so eben erscheinende Abtheilung (11 Druckbogen) enthält die allgemeine politische Uebersicht, die Organisation der betreffenden drei Armeen, die Beschreibung des Kriegsschauplatzes, den Einmarsch der Oesterreicher und der Franzosen in das piemontesische Gebiet, den Aufmarsch der feindlichen Armeen und das Treffen von Montebello, mit der Kriegskarte Nr. 1 (Montebello) im Maßstab von 1/125,000, in welche die Stellungen der Truppen eingezeichnet sind.

Die zweite in der Presse befindliche Abtheilung wird enthalten:

Einmarsch der Verbündeten; Beginn ihrer Offensive, Uebergang über den Tessin; Schlacht von Magenta; Rückzug der Oesterreicher an den Mincio nebst der zweiten nach der k. k. Generalstabskarte gezeichneten Kriegskarte (Magenta).

Die dritte Abtheilung: die Schlacht von Solferino bis zum Friedensschluß, nebst der dritten Kriegskarte (Solferino) und Schlußbetrachtungen.

Die erste Abtheilung (Preis 3 Franken) ist in allen soliden Buchhandlungen vorrätzig.

Zürich, Mitte Juli 1859.

Verlagshandlung von Fr. Schulthess.